

«Geld und Wert» - der von Harald Szeemann kuratierte Pavillon der Nationalbank auf der Artepilage Biel der Expo.02

Franken werden geshreddert, Francs gefressen

Harald Szeemann Wie der Ausstellungsmacher sich und das Geld der Nationalbank an die Expo.02 bringt

Als die Nationalbank ihn für ihr Expo.02-Projekt wollte, hiess es: «Bitte kein Sevilla, Herr Szeemann!» Daran, so der Schweizer Ausstellungsmacher, habe er sich gehalten und doch sei da wieder so eine Ikone: Sein «Geld und Wert»-Projekt sei aber mehr als eine Shreddermaschine für ausgediente Banknoten.

ANNELISE ZWEZ

Wann er zum letzten Mal Geld zum Fenster hinausgeworfen habe? «Gestern», sagt Harald Szeemann, «immer dasselbe.» Bürokratie sei so schrecklich, dass er lieber in den eigenen Sack greife. 1380 Franken habe er gestern zum Rahmen gegeben und darauf habe er in die Liste der Ausstellungs-Leihgeber seine Hosentäsche eingetragen...

Konkret geht es um den Aspekt der Banknoten-Ikonografie der Ausstellung «Geld und Wert – Das letzte Tabu», das die «Agentur für geistige Gastarbeit» zurzeit für die Expo-Artepilage in Biel entwirft. Geldscheine der Weltgeschichte stellt Harald Szeemann nicht nur Schweizer Beispiele aus dem Landesmuseum und dem eigenen Hosensack gegenüber, sondern hinterfragt dabei auch Motive und Motivationen; General Dufour kontra die Köpfe von lateinamerikanischen Generälen zum Beispiel. Zu sehen sein werden aber auch geschnitzte Banknoten aus Afrika.

Und Ben Vautier? Muss er, der an der Weltausstellung in Sevilla die Schweiz mit den Worten «La suisse n'existe pas» in hellen Aufruhr versetzte, dräusen vor der Tür bleiben? «Nein, ohne Ben geht es nicht», sagt Szeemann. «Eben war ich bei ihm in Nizza. Er ist auch älter geworden. Für die Wand der Unsicherheit» malt er uns seine Gedan-

«Zentral ist nicht das Herausgeben von Geld, sondern dessen Zerstörung»

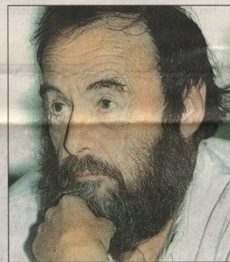
ken, «L'argent est un mirage» (Fata Morgana) zum Beispiel.»

Grundgedanke des Projektes, das bei der Nationalbank von Anfang an auf ein «Lächeln» stiess, seien die Hauptaufgaben der Bank, so Harald Szeemann, nämlich Geld zu drucken, in Umlauf zu setzen, wieder einzuziehen und zu zerstören. Dieser Blut- respektive Verdauungskreislauf sei das Thema. Als Pavillon hätte er eigentlich gerne einen Kuppelbau gehabt; nun sei es halt ein Goldbarren geworden; mit einem einzigen Oberlicht, direkt über der Shreddermaschine. Denn zentral sei



Expo-Vision In diesem architektonischen Goldbarren lässt Harald Szeemann ab dem 15. Mai Geld der Nationalbank shreddern

FOTO: ZVG



Harald Szeemann «Mein Kapital bin ich selbst.» FOTO: KEY

nicht das Herausgeben von Geld, sondern dessen Zerstörung, wie auch immer. Darum stehe dem Geldfresser, so Szeemann, auch ein Spielautomat gegenüber. Dessen Gewinn fliesse nämlich nicht in die Expo-Kasse – die kriege mit zwei Dritteln des 15-Mio.-Budgets für Entourage und Bau eh schon genug –, sondern an die «wahre» (nicht die politische) Solidaritätsstiftung. Spätestens da blitzt durch, dass Szeemann, ob er ein «Plateau der Menschheit» in Venedig oder ein «Gesamtkunstwerk» und den «Weltuntergang» in Zürich inszeniert, seinen Beuys stets im Rück-

sack hat. Kein anderer hat ihn in seiner Welthaltung so geprägt wie der legendäre deutsche Objektkünstler. Bei «Geld und Wert» kommt dies besonders deutlich zum Ausdruck. Rudolf Steiner folgend, postulierte Beuys unter anderem eine soziale Gesellschaftsordnung – in der das Geistige der Freiheit, die Wirtschaft der Solidarität und das Recht dem Gleichheitsprinzip zu folgen hat.

Eine Ausstellung wie «Geld und Wert» ist nicht realisierbar, ohne die eigene Beziehung zum Geld mit einzubringen. Auf die entsprechende Frage meint der Künstler, pardon, der Kurator: «Ich stelle meine Reise-Skulptur aus; seit Jahren sammle ich die Kofferetiketten meiner Flugreisen; die sind Millionen Wert... und nichts. Das Kapital bin ich selbst, was ich an Erfahrung und Erkenntnis in mir trage. Es geht darum, durch Geldentwertung neue Energie zu generieren.» Beuys sagte es einmal so: «Arbeit ist Arbeit für andere.»

Von keinem anderen Multiple von Beuys gibt es so viele Exemplare wie von jenem einfachen Holzkästchen, in das er das Wort «Intuition» geschrieben hat. Intuition im Verbund mit Imagination und Inspiration. Eines davon gehört Szeemann; er ist ein Meister darin, sein «Kapital» intuitiv zu vernetzen, von Gegenständen auf Bilder, von

Künstlern auf Utopisten, von Filmdokumenten auf Videos zu schliessen und vice versa ohne dabei Rücksicht zu nehmen darauf, was Kunst sei und was nicht. «Präzise, delikat und subversiv», beschrieb er einmal das Schaffen des japanischen Künstlers Yukinori Yanaga. In Biel werden seine berühmten Ameisen jedoch nicht die amerikanische Flagge fressen, sondern Schilling, Francs, Lire, D-Mark und andere Eurogänger-Währungen. «Präzise, delikat

«Nachdenken über Geld» wird auf dem Expo-Pavillon stehen

und subversiv» ist auch Szeemanns eigener Ansatz, denn der Berner vergisst bei allem kritischen Denken selten die Filzpfantoffeln. Er lässt in seinen Theatern lieber kontroverse (Künstler-)Haltungen aufeinander prallen – in Biel fehlen weder Klaus Staack noch Barbara Kruger noch Adolf Wölflin –, doch vieles stammt nicht aus einem engeren Kunst-Umfeld. «Ich werde ebenso Berlusconi (auf)spielen lassen wie Arafat im Kerzenlicht zeigen.» Und auch Duchamps Eros kommt nicht zu kurz: etwa im Kurzvideo jener Künstlerin, die ihren reichen Goldmünzen-Gürtel beim Bauchtanz in kleine Vorhän-

geschlösser verwandeln lässt und wieder zurück. «Nachdenken über Geld» wird in vielsprachigen Neonlettern auf dem goldenen Pavillon zu lesen sein.

Es geht um ein Denkfeld, nicht darum, das eine oder andere anzuprangern. Es ist die Kraft der Kunst, dass sie suggestive wirken kann. Was gibt es vor der neuen Fotoarbeit von Andreas Gursky mit den ewig gleichen Verwaltungsratsprosen noch zu interpretieren? Dementsprechend stört sich Szeemann wohl auch nicht daran, wenn einige den Shredder, der im Laufe der Ausstellungsdauer 60 Mio. Franken verdauen wird, als Spiegel der Expo.02 an sich sehen. Interpretation sei nicht seine Sache. Darum habe er auch jenen, die meinten, er müsste nun mal die Geldflüsse der Kunst-Mafia durchleuchten, einen Korb gegeben. «Mich interessiert der Gegensatz zwischen Not Vitals (Goldenem Kalb) und den «Dreams you cannot buy.» Geld hat viele Facetten. Die grossen Utopisten hatten nie welches und sind doch in reicher Erinnerung (und fehlen in keiner Szeemann-Ausstellung), andere baden in ihrem Geld und stehen unverhofft nackt da. Dazwischen liegt die Welt.

Expo.02: Die Ausstellung «Geld und Wert», kuratiert von Harald Szeemann, ist ab 15. Mai auf der Artepilage Biel zu sehen.